

IV. Kapitel.

«Unaufhaltsam vorwärts!» Das Schlagwort heulte von hinten her und schleuderte die Massen in mächtigem Schwung der russischen Grenze zu. Auf allen Strassen und Wegen glitten die Kolonnen in Wolken von Staub gepackt, schoben und schlängelten sich . . . Und hinter ihnen her, endlose Tausendfüssler, ratterten und kollerten die Trains. Vorn aber, ganz vorn und schon im Feindeslande, zogen Reitergeschwader den Heersäulen voraus; starke, bewegliche Kavalleriekörper, die den Kosaken auf den Fersen sassen. Die Russen gingen überall zurück. «Niederrennen!» Auch dieses Schlagwort gellte. Es schnitt wie ein sausender Peitschenhieb in den Riesenkörper der Armeen. Es kam gleichfalls von rückwärts, wo nervöse Unrast drängte und schob. Galt es doch, den genialen Plan des Generalstabs möglichst rasch in die Tat umzusetzen, denselben, den der Hauptmann Zapperer im Garten des Konzerthaus-Restaurants so lichtvoll begründet hatte. Zeit ist alles. Gelang es, den Feind zu schlagen, bevor er die Versammlung seiner Kräfte in Südrussland beendet hatte, so stand der Weg nach Kiew offen, umsomehr, als die

Ukraine ja zur Revolution bereit war
«Niederrennen!»

Die Peitsche surrte und pfiiff. Wuchtete in schneidendem Sausen auf die Armeen nieder, so dass sie keuchend vorwärts schnellten. Immerzu, immerzu. Tage und Wochen. Ja, die Treiber und Dränger hinten im Dämmer komfortabler Schlösser verstanden ihre Sache gut. Sie hatten flinke Automobile, auf welchen harmlose Ordonnanzoffiziere den Bazillus der Eile in die höheren Stäbe verschleppten. Von dort floger, telegraphisch und telephonisch vervielfältigt, in die Truppe. Frass sich in allen Verästelungen ihres gutmütigen Riesenleibes fest. Und bald brannte er im Fieber. Die Peitsche surrte: Vorwärts, un-aufhaltsam vorwärts!

* * *

Die Tiefenbacher hatten nichts zu lachen. Es waren grausam heisse Augusttage. Die Sonne hing als glühender Ball in einem weiss-zitternden Himmel, und die Märsche waren lang. Täglich fünfunddreissig, oft auch vierzig Kilometer. Die Division Feldkirch marschierte als Armeereserve, die Tiefenbacher als zweites Regiment der unendlichen Kolonne. Vor ihnen ihre Brigadekameraden, die Niederösterreicher «Col-lalto»-Infanterie. Die Mannschaft stapfte mühsam im tiefen, feinen Sand, der jedem festen Schritt rieselnd auswich. Die Tornister drückten

schwer, dazu drei Tage schon kein Luffthauch, der den Brodem von Schweiss und Staub zerteilt hätte.

Zillner ritt hinter seinem Fähnlein her, wie alle Hauptleute, denn es galt unablässig aufzumuntern, zu drohen, vorwärts zu treiben. Eine ganze Menge Leute waren schon zurückgeblieben. Mindertaugliche, Ersatzreservisten, Schwächlinge, die wie matte Fliegen in die Strassengräben fielen. Spreu, die sich abstiess. Auch die starken Kerle schleppten sich schwer. Hatte doch das Regiment seit der Auswaggonierung immer erst gegen neun Uhr abends abgesehen, nach acht- bis zehnstündigem ununterbrochenem Marsch. Dazu waren die ungewohnten Biwaks gekommen, bitterkalte Freilager nach den heissen Tagen. In der Frühe fiel schon Reif.

Major Blagorski war wütend. Wohl ein dutzendmal im Tage ritt er die Marschkolonne ab, lästerlich fluchend, wenn irgendwo die Doppelreihen nicht gedeckt waren, oder wenn er einen rotgedunsenen luftschnappenden armen Teufel im Strassengraben liegen sah. «Das ist keine Marschdisziplin, meine Cherren! Bei der Dritten fünfunddreissig Marschmarodel! Ich bijtte, wir kommen mit Friedensständen ins Gefecht. Aber ich werd' euch schon Beine machen, ihr Chundlinge. Jedem, der bei der Marodenvisite nicht anerkannt wird, Strafwache und anbinden! Einwirken, meine Cherren, einwirken!»

Hauptmann Hallada fuhr sich durch die schweissverklebten Haare. — Ja du mein Gott, ja du mein Gott! Einwirken, wenn man so miserable Unteroffiziere hat! Und die Offiziere waren auch nichts wert.

«Die Herren Zugskommandanten zu mir!» Die Leutnants und Fähnriche dackelten nach rückwärts. «Meine Herren, fünfunddreissig Marschmarodel Es ist, um Ehre und Reputation zu verlieren. Unterstützen Sie mich doch, meine Herren! Einwirken, einwirken!»

Der arme Hallada mochte sich trösten. Bei der Musterkompagnie des tadellosen Grill waren vierunddreissig Nachzügler, desgleichen bei Pfustermeyers und Zillners Fähnlein. Was half alle Aufregung? Was nützt es zum Beispiel, dass das Trinken aus den Pfützen und Lachen streng verboten war? Die durstgequälten Leute, deren morgens gefüllte Feldflaschen längst leer waren, stürzten sich mit ihren Trinkbechern doch auf das fragwürdige Nass und schluckten es gierig herunter. Die Offiziere sahen weg. Was sollte man tun? Und selbst der Major blickte bei solchen Episoden mit düsterem Ernst in der Richtung des Herrn Obersten, ob der etwa nichts bemerkte? — Ja, die Tiefenbacher hatten nichts zu lachen. Und sie lachten auch nicht. Kaum ein Laut stahl sich aus den Doppelreihen. Mit düsterer Willigkeit schleppten sie sich weiter. Nur ganz wenige unbekümmert Starke hatten blanke

Augen und einen allzeit offenen Mund. Wie dieser Nechleba bei der Vierten. Plattenbruder und Totschläger. Der tat, als ginge ihn Sonne und Durst gar nichts an, trug schwachen Kameraden das Gewehr und summte gar ab und zu ein keckes Marschlied, in das dann immer einige einfielen. Sonderbar, ein belebendes Element, dieser Totschläger, dachte Zillner. Erst an den Abenden, wenn die Kühle kam und unter die todmüd gelagerten Leute die lieblich brodelnden Marschküchen fuhren, erst da hob sich wieder die Lebensfreude. Sprang jählings empor, und es war rührend zu sehen, wie diese müdgehetzten, von allerlei harten Worten vorwärtsgequälten Menschen augenblicks Schwung und Fröhlichkeit wiederfanden, sobald nur der Magen gefüllt war. Die roten, gutmütigen Bauerngesichter lachten mit breiten, malmenden Kinnbacken, und auch die schmalen, noch schmaler gewordenen Proletarier fanden schnell ihr Gleichgewicht und ihren Humor wieder.

Diese Abende waren schön. Kleine Feuer glommen auf, die Grillen zirpten, irgendwo wiedertraumhaft ein Pferd. Eine Stadt von kleinen grauen Zelten wuchs auf, und der Mond kam und goss ein gutes, sanftes Licht auf die dürre Erde. Dann geschah es wohl auch, dass von ferne her, vom Nachbarlager irgendeine Melodie herüberschwamm, irgend eine alte, süß-einfältige Volksweise oder das «Prinz Eugen, der edle

Ritter, wollt' dem Kaiser wied'rum kriegen Stadt und Festung Belgerad». Und bei den Tiefenbachern hatten sich ein paar zusammengetan, und die sangen zum Sternenhimmel das wunderbar traurige «Kde domov muj» hinauf. Ja, diese Abende waren schön, obwohl Major Blagorski vorher immer die Visite der Reserveverpfleportsion abhalten liess. Wehe dem armen Sünder, der etwa seinen Reservezwieback oder seine Fleischkonserve gegessen hatte! Der stand alsbald mit gefesselten Händen und Füßen an einen Baum geschnürt und hatte in dieser fatalen Pose zwei Stunden Zeit, über seine Untat nachzudenken. Immer hingen ein paar dieser armen Sünder an den Bäumen des Rastplatzes.

An solchen Abenden blieb Zillner lange wach. Er dachte weit hinaus in die demütige Stille der Landschaft, und eine tiefe andächtige Liebe stand in ihm auf. Eine Liebe, die er früher nie gekannt hatte. Und diese Liebe sprach: Siehst du, da liegen sie jetzt, die Kleinen und Kleinsten, die gar nichts sind. Müdgetzt und hartgehalten liegen sie da, und wenn einer stirbt, so ist das gleichgiltig. Es kommen zehn andere für diesen Einen. Aber siehst du, diese Kleinen werden ihr Leben für das Vaterland hingeben, wie es selten die Grossen tun, und es werden viele, viele Tausende sein. Und vor diesen Kleinen und Kleinsten müssen sich Kaiser und Könige mit Ehrfurcht neigen, denn sie sind das Grösste und Furcht-

barste, das Unbezwinglichste: das Volk. Darum sollst du sie lieb haben, alle und jeden Einzelnen von ihnen.

Das will ich gerne geloben, sagte Zillner zu seiner neuen Liebe.

* * *

In der Morgenfrühe des 18. August überschritt die Division Feldkirch mit donnerndem Hurra die russische Grenze. Es war ein rechtes Kaiserwetter. Irgendwo musste ein Gewitter niedergegangen sein; in der Luft lag ein erfrischender Hauch von Kühle. Auch über den Kolonnen schwebte heut etwas wie Feiertagsstimmung. Die Leute marschierten mit erhobenen Köpfen; es summte und zwitscherte in den Doppelreihen. Die Offiziere zeigten lächelnde Gesichter, und selbst Major Blagorski hatte noch kein einzigesmal «Ihr Chundlinge!» gebrüllt.

Kaisers Geburtstag!

Und man war schon in Feindesland. Das gab der Stimmung, die von der unsäglichen Hitze recht ausgedörrt worden war, wieder einen herzhaften Ruck. Auch waren allerlei freudige Gerüchte in die Truppe geflattert. Nördlich von Krakau war ein gutes Stück feindlichen Landes in den Händen der kaiserlichen Armee, in Warschau herrschte Revolution . . . Im Süden jagte eine ungestüme Offensive die Serben vor sich her . . .

Das alles war wie ein lustiger Wirbelwind in die Truppe gefahren, und die Sehnsucht stieg: Wann endlich kommt die Reihe an uns? In den friedlichsten Gesellen glomm so etwas wie Kampfeslust auf und eine grenzenlose Neugierde, wie das wohl sein werde, das erste Gefecht. Die Russen allerdings stellten das Verlangen, sie von Angesicht zu Angesicht zu schauen, auf eine harte Probe. Soviel man hörte, gingen sie überall kampfflos zurück und was sich da vorne harmlos herumschlug, das waren kleine Kavalleriepatrouillen. Allmählich krampfte sich in all den Tausenden eine nervöse Erwartung fest, ja eine lauende Vorfreude auf den ersten Schuss. Wie ein Schaustück ersehnten sie ihn, um dessentwillen sie so grausam lange marschieren mussten, um dessentwillen sie Rücken und Beine schmerzten.

Als man am Nachmittag im Schatten eines schwindsüchtigen Wäldchens beim «Kaiserdiner» beisammensass — der Major hatte zwei Flaschen Kontuszowka und Pfustermeyer gar vier «ersparte» Pullen Vöslauer beigesteuert — da war natürlich die bevorstehende Schlacht der ausschliessliche Gesprächsstoff.

«Meine Cherren, cheute wir lassen die Konservensite,» der Major strich sich hastig den buschigen Schnurrbart, «cheute, meine Cherren, wollen wir die Gläser leeren auf den Sieg, damit unser alter Cherr und Kaiser eine Freude chat!»

Auf dem müden verknitterten Soldatengesicht lag eine so tiefe, leuchtende Glückseligkeit, eine so unbedingte Liebe, dass es beinahe schön war. «Auf Ehre und Reputation des ersten Bataillons, meine Cherrren!»

Die Gläser klangen stark und freudig zusammen, und stark und freudig schlugen die Herzen zu dem alten Mann hinüber, der gebeugt und einsam in seiner Villa zu Ischl sass. — Zur Krönung der Stimmung kam am Nachmittag die erste Feldpost. Zillner erhielt eine Karte: «Viel Glück im Felde! Clarisse». Lieb von ihr, fühlte er. Heftiger glücklich war der traurige Dr. Freischaff. Der schleppte sein Brieflein zu einer einschichtigen Föhre. Dort warf er sich nieder und las und las . . . Las, bis es wie selige Befreiung über sein trübes Gesicht zog. Dann stand er auf, versorgte das Brieflein in der inneren Blusen- tasche und ging wieder zu den andern.

«Na also, dem Leben zurückgegeben!» Zillner streckte seinem stillen Kompagnieoffizier in herzlicher Freude die Hand entgegen.

«Ich danke, Herr Hauptmann, sie ist auch so tapfer, so tapfer . . .» In den deutschen blauen Augen des jungen Gelehrten schimmerte es feucht.

«Dann muss man's halt doppelt sein.»

«Es ist so schwer, Herr Hauptmann, weil . . . weil ich die sichere Ahnung habe, dass ich sie

nie mehr wiederseh'.» Er starrte wie hilfesuchend Zillner an.

«Lächerlich! Wer wird denn solchen Gedanken nachhängen!» Auch ihm glitt eine kalte Hand über das Herz: Wenn der nun recht behielte? Sie alle standen vor dem dunklen Tor. «Lächerlich, lieber Doktor, lächerlich!» . . .

Im Abenddämmer stapfte durch Sand und Riedgras der Leutnant Karl Albert Kraft auf das Lager zu. Er trug ein Gewehr auf dem Rücken und sah braungebrannt, unrasiert und glücklich aus. «Ich bring' eine konfuse Neuigkeit,» rief er schon von weitem Zillner zu.

«Wann ihna der vornehme Alkoholdunst aus'm Nachbarlager herg'lockt hat, dann werden s'ihna schneiden, Herr Leutnant!» brummte Pfustermeyer. «Es is nix mehr da, höchstens a Schwarzer, aber der fällt ah scho' um, so schwach is er.»

«Heraus mit der Neuigkeit!» rief Zillner.

Kraft entfaltete das Morgenblatt einer mährischen Zeitung und las: «Vom südlichen Kriegsschauplatz liegt folgende Meldung des Generalstabs vor: Unsere Truppen gingen, nachdem sie den Gegner aus allen Positionen siegreich zurückgeworfen hatten, in die anbefohlenen Stellungen zurück. Also ich bitte! Das ist doch irrsinnig blöd stilisiert: gingen siegreich in die anbefohlenen Stellungen zurück!»

«Da stinkt's,» sagte Pfustermeyer. «Immer

wenn die flaschengrünen Traumdeuter b'sonders g'schwollen daherreden, stinkt's.»

«Es kann auch ein blosser stilistischer Lapsus sein» meinte Grill mit düsterer Miene.

«A Lapsus? Schmarrn!» — Der Dicke lachte kurz auf. — «Ueber so an Wisch schwitzen ja mindestens sechs Grosskopfete ihr Hirnschmalz aus, bevor dass er im Druck kommt. I sag' nur: Es stinkt. Aber es braucht ja net weiterz'stinken, es kann ja a vorübergehender G'stank'n sein, der si' wiederum hebt.»

«Aber natürlich meine Cherren! Ein kleiner Wechselfall des Krieges.» Der Major sah Pfustermeyer vorwurfsvoll an: «Du siehst zu schwarz, mein lieber Cherr Chaupmann.»

Man kam überein, die harmlosere Auslegung der fatalen Neuigkeit als die wahrscheinliche anzunehmen. Immerhin, soviel schien festzustehen, dass Serbien heute, am 18. . . , Seiner Majestät noch nicht zu Füssen lag, wie der Generalstab georakelt hatte. Und wenn man den großsprechenden Optimismus dieses Kalküls als Maßstab für die Zukunft nehmen wollte . . . dann . . . Zillner riss den angesponnenen Gedankenfaden kurz ab und rauchte in schnellen Zügen eine Zigarette.

Pfustermeyer lenkte das Gespräch in neue Bahnen. Er hatte den Maler schon lange mit unverhohlenem Erstaunen angeblickt: «Jetzt siach'

i erst. Schwer bewaffnet mitten im friedlichen Lager. Ja, wollen denn sö jemanden umbringen?»

«Es treiben sich, wie Patrouillen melden, hier Kosaken herum und da möchte ich ganz gerne .»

«Haha, Kosaken! Dass i net rutsch!» hohnlachte Pfustermeyer.

Karl Albert ging bald. Zillner geleitete ihn ein Stück. «Sag' einmal, wie gefällt dir der Krieg bisher?»

«Gefallen? Das ist gar kein Wort. Ich glühe, weisst du, ich glühe . . . ! Und meine Leute! Prachtkerle, sag' ich dir. Sie können's kaum erwarten.»

«Na, bis wir uns wiedersehen, wird's wohl schon so weit sein. Grüss Gott, lieber Alter!» Zillner sah der kriegerischen Silhouette seines Freundes noch lange nach. Bis sie, vom Schimmer des mond hellen Abends aufgesogen, verschwand.

* * *

Kraft hatte Recht behalten.

In dieser Nacht knatterten draussen bei den Vorposten zum erstenmal die Gewehre. Eine Kosakensoñie hatte einen Ueberfall versucht, war aber mit leichter Mühe vertrieben worden. Und morgens, als die Kolonnen in Sonne und Staub weiterhasteten, kam von ganz weither, von Norden ein dumpfes Dröhnen, wie sehr fernes Donnern grollen. Und hörte nimmer auf, grollte auch die Nacht durch und den ganzen nächsten Tag. Bald

wusste es jeder, dass dort im Norden die Nachbararmee in der Schlacht stand. Und der Marsch ging weiter. In unbarmherziger Glut. Die Leute waren mager und trainierter geworden; es gab wenig Nachzügler. Die Schwächlinge hatten sich schon abgestossen. Dafür hockte an den Bächen und Tümpeln ein graues Gespenst und hauchte viele, die daraus tranken, mit seinem üblen Atem an. Und schlich den Reihen nach und griff da und dort nach einem. Der fiel in Schmerz und Fieber. Die rote Ruhr.

In einer Nacht, — niemand wusste warum, — wurde die Division plötzlich alarmiert und tat einen Marsch von dreissig Kilometer. Wie betrunken wankten die ganz ausgepumpten Leute. Im Morgengrauen wurde zwei Stunden gerastet, dann ging's weiter, unaufhaltsam den ganzen Tag. Aber als die Sonne gesunken war und Mannschaft und Offiziere wie Bleiklumpen im Sande lagen, reglos hingestreckt vor wahnsinniger Erschöpfung, da hiess es wieder, auf und in die Nacht hinaus. «Verschiebung aus taktischen Gründen.»

Major Blagorski hatte aufgehört, Adjustierungsvisiten zu fordern. Todmüde hing er auf seinem Fuchsen, todmüde kroch die grauschimmernde Schlange durch Nacht und Tag.

Pfustermeyer war wütend: «Die Ganzg'scheiten hinten glauben, scheint's, mir san Hollundermarkstaberln, mit denen ma umanand'schmeissen kann

wie beim Kriegsspiel im Frieden. Dass s' ihna nur net schneiden!»

Und da kam ein Tag, da flog schon in der Frühe ein grosser gelber Vogel, ein rot-weisses Wimpelchen am Schweife, über das Gewimmel. Hoch im Blauen flog er und verschwand mit leisem Gebrumm im Sonnengolde des Ostens. Und nicht lange darauf kam ein anderer von dort her. Der hatte schwarze Kreise mit grossen Punkten auf der Unterseite der Flügeldecke.

«Ein russischer Aeroplan, ein russischer Aeroplan!» summte es durch die Massen. Alle blickten hinauf, aber er schwamm so hoch am Himmel, dass man ihm nichts antun konnte. Und es mochte Mittag sein, da scholl in der Marschrichtung Kanonendonner. Der Brigadier, ein brillenbehafteter Zünftler vom Geniestab hergeholt, der bislang im Verborgenen geblüht hatte, strebte mit dem zugeheilten Oberleutnant am Regiment vorbei nach vorn; das Auto des Divisionärs tat desgleichen. Das Regiment hielt und nahm längs einer flachen Mulde eine Bereitschaftsstellung.

«Die Herren Bataillons- und Kompagniekommandanten zu mir.» Oberst Breil stand am Muldenrand. Ueber sein beherrschtes, ernstes Soldatengesicht glitt ein leichtes Zucken. «Die Armee steht vor uns im Kampf. Unser Korps wird angreifen. Das Regiment ist vorläufig Korpsreserve. Ich bitte, meine Herren, die Bedeutung des Augenblicks der Mannschaft kurz zu verlaut-

baren. Ich weiss übrigens, dass ich nur Freude am Regiment erleben werde. Danke, meine Herren!»

Zillner sah seine Leute an. Da lagen sie in den heissen Sand gestreckt, froh, endlich ein bisschen rasten zu dürfen. In den abgespannten Gesichtern stand weit mehr resignierter Wille als ungestüme Erwartung. Wussten sie doch seit langem, dass dieser Tag endlich kommen musste; sie würden schon ihre Pflicht tun, sich nicht spotten lassen, o, gewiss nicht. Nur, hoffentlich, liess man sie noch recht, recht lange hier ihre schmerzenden Beine ausruhen.

Zillner machte nicht viele Worte: «Wir kommen heut' in das Gefecht, Leute! Ich erwarte, dass ihr so brav bleibt, wie bisher.»

Kein brausendes Ja antwortete ihm, aber er las aus zweihundertfünfzig Augenpaaren den guten Willen, dem Unentrinnbaren in anständiger Haltung zu begegnen. In einigen Augen — nicht allzu vielen — blickte aber noch ein Etwas auf, das mehr war als jener blosser Wille, kein Hundsfott zu sein: Ungestüme Neugier und Kampfeslust. Zillner merkte sich diese Augen. Da war auch wieder Nechleba, der Totschläger. Wie der die Sonne angrinste! Und der kleine «Aktiv»-Endrei: «Herr Hauptmann, ich bitte gehorsamst, also ganz bestimmt heute?!»

«Ja mein Lieber.»

«Das ist wunderbar, wunderbar, Herr Hauptmann!»

Die feine, steile Falte zwischen den zusammengezogenen Brauen, äugte der Kleine, wie ein junger Adler, froh und scharf den Horizont an, hinter dem stärker und stärker der Donner schwoll.

Der Doktor sass mit blassem Gesichte bei seinem Zug, der Tscheche sah düster drein, und der Fähnrich von Prager rauchte, die indolente Unbekümmertheit des Couleurstudenten in der Miene, eine Zigarette. —

Die Luft flimmerte vor Hitze. Sie lastete, von lästigen Fliegen durchsummt, in regloser Schwere über der Mulde und tanzte in zitternden Wellen über dem flachen Hügelrand, der die Landschaft nach vorn abschloss. —

In diesem Brodem ging das Regiment vor. Die Bataillone und Kompagnien auseinandergezogen, strebte es langsam den Hügelrand hinan. Plötzlich schwang ein leises Sausen durch die Luft, wurde stärker und stärker — dann piff es mit hohlem Ton über die Köpfe hin und weit hinten sprang ein dumpfer Knall auf. Eine graue, wirbelnde Erdsäule stieg kerzengerade in die Luft.

Die erste Granatel

Die Leute lachten: Schlecht gezielt. Und schon kam eine zweite, die kreperte fünfzig Schritte vor der zweiten Kompagnie und überschüttete

den düstern Hauptmann Grill mit einer Wolke von gelbem Staub und kleinen Erdklumpen. Die Kompagnien gingen in Laufschrift über und rann-ten hundert Schritte vor.

Wie die Füße flogen! — Dann warfen sie sich nieder und die eisernen Vögel fuhren fort zu schwirren. Aber wo einer mit Wucht landend, sich wütend in die Erde bohrte, da war nichts als Gras und Sand. Keine Granate fand das ersehnte Ziele: Warme Soldatenleiber.

Die Mannschaft, aus deren Gliedern alle Müdigkeit verschwunden war, begann sich mehr und mehr als unbeteiligter Zuschauer bei dem prickelnden Schauspiel zu fühlen. «Schlecht abgekommen» grinsten die Leute, «schlecht abgekommen, haha!», wenn die grauen Riesensäulen bald rechts, bald links, bald vorn oder rückwärts im Leeren aufstanden.

Vorwärts! Jetzt hörte man etwas wie kurze blitzschnelle Hammerschläge auf Blech, aber sehr leise, sehr weit noch: Gewehrfeuer. Und auf einmal schwammen hundert Schritte voraus weisse Wölkchen am Himmel. Eine ganze Reihe weisser Wölkchen. Sie zergingen im Blauen, doch da waren schon wieder neue, die hingen gerade über den Kompagniefronten und zersplit-terten mit leichtem Knall. Schrapnells. —

Hinten trugen Sanitätspatrouillen die ersten Verwundeten zurück. Auch der erste Tote lag im

Sande, ein Korporal von Zillners Kompagnie. Dem war der Zünder eines Schrapnells in die rechte Schläfe gedrungen. «Aeh — äh — äh — äh . . .» lallte er und deutete mit einem hilfeschuchenden Blick auf das gelbe Messingstück, das, in der Sonne glänzend, rot umrandet in seinem Kopfe stak. Dann war's vorbei.

Friede sei mit dir, dachte Zillner.

Die Tiefenbacher keuchten bis zur deckenden Linie eines Hohlweges. Die weissen Wölkchen zogen mit. Nur wenige schütteten den Tod aus ihrem Füllhorn von gezacktem Eisen und kleinen Bleikugeln. Es war ein unruhiges Tappen und Suchen in der feindlichen Artillerie und jetzt, wo man an die Böschung des Hohlweges gepresst lag, hatte das Regiment gar keine Verluste mehr. Von rückwärts donnerte nun auch eigene Artillerie. Batterien waren hinter dem Regiment aufgefahren. Mit sieghaftem Heulen rasten die eigenen Schrapnells über die Köpfe der Tiefenbacher hinweg in den Feind. Die weissen Wölkchen wurden spärlicher. Um fünf Uhr nachmittags brach das Regiment zum Angriff vor. Zwei Bataillone, in dünnen grauen Schützenlinien aufgelöst, das dritte mit der Fahne als Reserve. Noch sah man nichts vom Feinde. Ein Wäldchen verdeckte die Aussicht, aber ein ganz helles Singen und Pfeifen über den Köpfen verriet, dass er nicht mehr weit war. Gewehrgeschosse. — Die sangen in ganz hellen Tönen, wimmerten

im Diskant und brummten nur, wenn sie matt waren. Am Waldrand lag reglos eine Schützenkette, aber kein Schuss fiel.

Teufel, die müssen wir bald vorreißen! dachte Zillner. Und schon piff er und wollte den schläfrigen Schützen ein Vorwärts zubrüllen, da sah er in die Augen eines Leutnants. Der kauerte hinter einem Baum, das Binokel starr in der Rechten und schien angestrengt nach vorn zu spähen. Aber ein kleiner schwarzer Käfer kroch über seinen linken Augapfel. Und alle, die da vorn am Waldrand zu lauern schienen, das Gewehr feuerbereit, die Köpfe tief auf die Kolben gedrückt oder die verzerrten Gesichter in das Moos verkrampft, sie alle waren tot.

Zillner packte eine kalte Faust im Genick, und ein Frösteln schüttelte ihn. Einen Augenblick lang. Dann brüllte er mit herrischem Wink «Vorwärts, vierte Kompagnie!» seinen Leuten zu. Die sprangen mit scheuem Seitenblinzeln zwischen ihren stillen Kameraden hindurch in das freie Feld. — Salven rollten über sie — viel zu weit, sie prasselten hinten in die Toten — und Maschinengewehre mähten suchend an ihnen vorbei. «Nieder!» Jetzt sah man den Feind. Kaum fünfhundert Schritte entfernt stak er auf der nächsten Welle in seinen flachen Deckungen. Doch, was war das? Von links erklang wildes ungestümes Hurra. Hörner schrien das Sturm-

signal von dort, wo «Collalto»-Infanterie kämpfte. Zillner fuhr mit dem Stecher an's Auge. Wie graue Brandung, den blitzenden Gischt der Bajonette vor sich, wälzte sich das Nachbarregiment den Deckungen zu. Nun hatte es sie überflutet, . . . nun fegte der Gischt über die Schützengräben hin. Brüllen, blitzedurchzucktes Gewirr — dann Stille. Und dann helles, freudiges Geknatter über unsinnig laufende Menschen hin. Dem jungen Hauptmann schoss das Wasser in die Augen. «Herrgott, wer dabei hatte sein dürfen! Helden waren sie, Helden . . .!»

Ein schriller Pfiff. Auf sprang er: «Vorwärts, Tiefenbacher!» Und wie gepeitscht schnellte hinter ihm die Kompagnie empor. Noch preschten ein paar Salven über sie, und die Maschinengewehrsense rasierte zehn Mann von seinem linken Flügel. Aber es gab kein Halten mehr. Die Schützengräben wuchsen grösser und grösser, sie schienen auf sie zuzueilen. Mit roten, dampfenden Gesichtern, blutunterlaufenen Augen, besinnungslos in rasendem Schwunge flog das Regiment «Tiefenbach»-Infanterie dem Feinde entgegen. Als aber die Kompagnien in atemlosen Keuchen an die Gräben kamen, da lagen dort nur noch Tote, und ein paar bleiche Muschiks streckten ihnen die leeren Hände entgegen. Weit, in regellosen Klumpen, rannte der Feind. Man schickte ihm einen Eisenhagel nach. Dann warf sich alles in der eroberten Stellung

nieder. Die Herzen schlugen hoch, die Lungen flogen. Sieg! Sieg!

Scharen gleichmütig blickender Gefangener wurden vorbeigeführt. Und es kam der Zünffler mit blitzender Brille von hinten hergetrabt und krächte mit trockener Stimme: «Sehr brav, Tiefenbacher, sehr brav! Uebrigens Sieg auf allen Linien.»

In Pfistermeyers blutunterlaufenem Gesichte wetterleuchtete es: «Saubere war's. Und brav waren die Leute! Aber die Collaltos haben doch die grösser'n Stiefel angehabt. Mordskerln, Mordskerln!»

Der Major sagte nur: «Meine Cherrren, ich bitte, ich bin glücklich, ich bin stolz. Ich bitte, das der Mannschaft zu sagen, und ich erlasse alle Strafen, aber natürlich nur die vom Bataillon verhängten. Nicht dass mir am Ende auch eine vom Regiment verfügte gelöscht wird! Ich bitte um Gotteswillen, meine Cherrren!»

Schwerer Meltau fiel auf das blühende Soldatenglück dieses Tages. Oberst Breil ist gefallen. Soeben hatte der Regimentsadjutant die traurige Nachricht gebracht. Geht, als sein Regiment zum Sieg stürmte. Hinten am Wäldchen, wo die toten Schützen lagen, war er von einer verirrtten Kugel in den Hals getroffen worden und in Sekundenschnelle gestorben.

Wer wird der Nachfolger sein? dachten durch alle aufrichtige Trauer hindurch in egoistischer

Bekümmernis die Offiziere. Es kommt nichts Besseres nach.

Durch die Reihen der schmutzigen, staub-
bekrusteten Kämpfer ging noch lange ein Zagen
und Flüstern, ein Raunen und Erzählen: Sieg ...!
